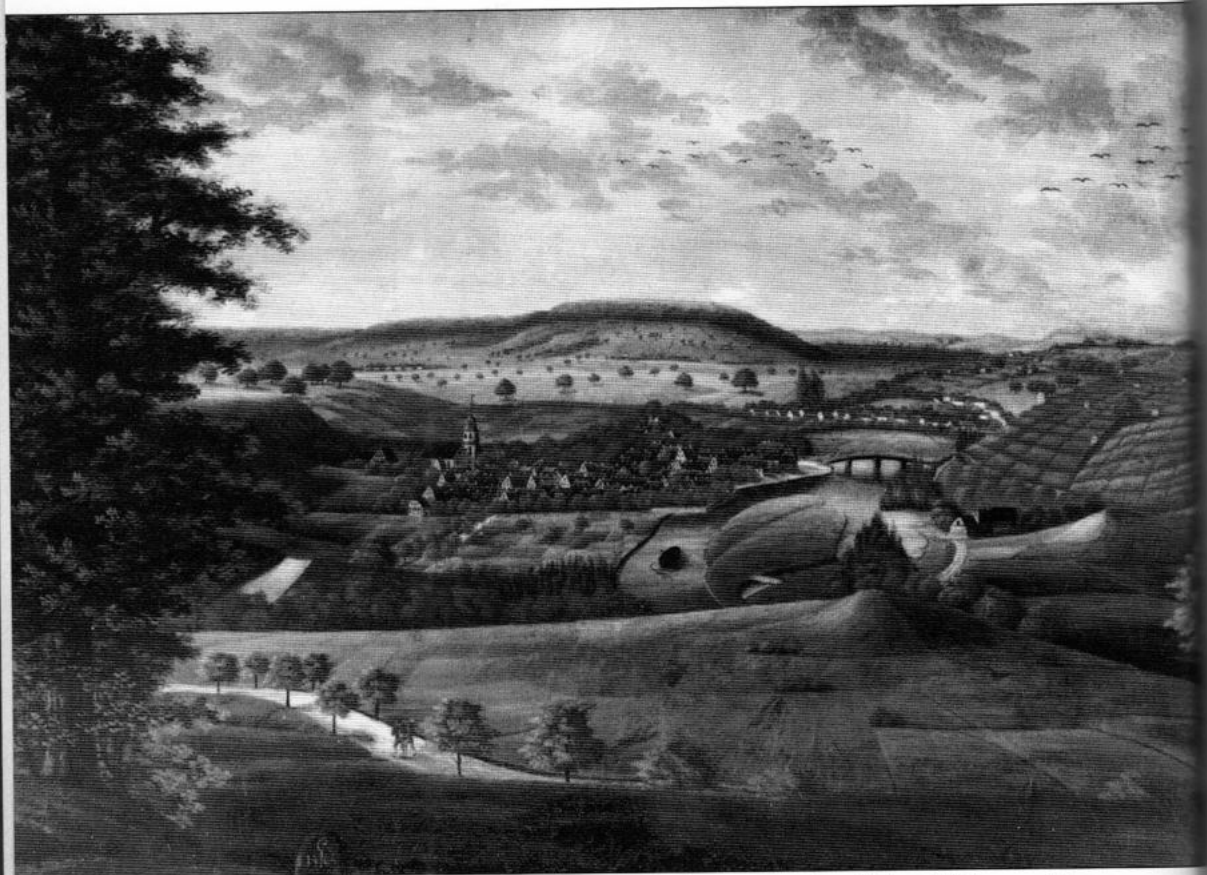




DIE REIHE
Archivbilder

MÜHLACKER

Marlies Schäfer-Gollnow



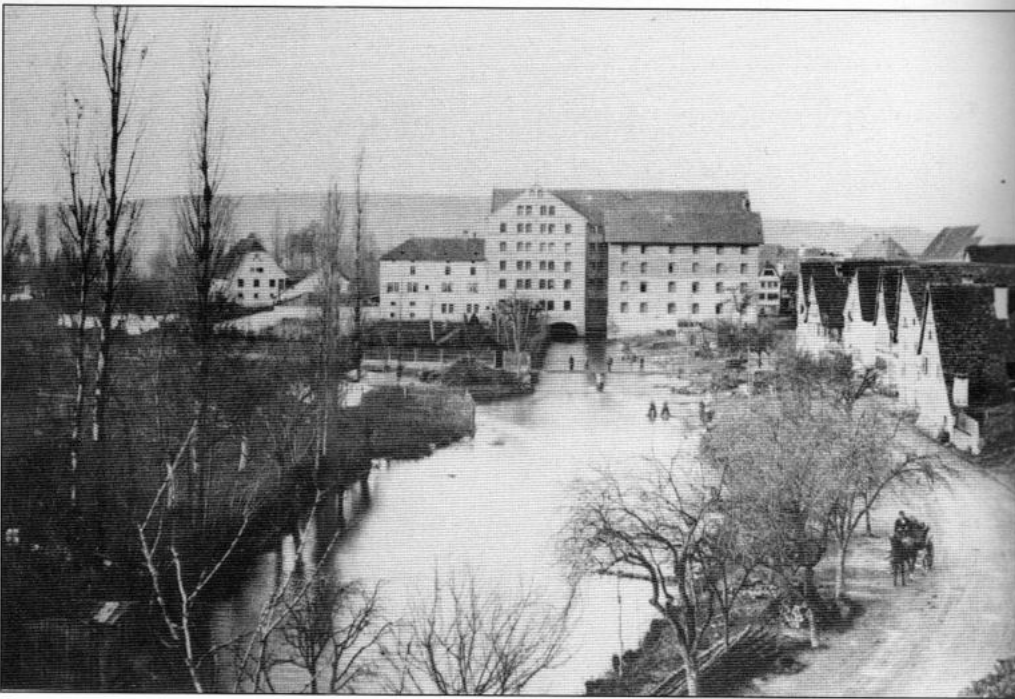
Blick auf Dürrmenz und Mühlacker nach einer Zeichnung aus dem Jahre 1764, vom Plattenwald aus gesehen. Im Hintergrund ist der Sauberg zu erkennen, rechts am Bildrand die Weinberge am Mönchsberg, die Dürrmenzer Kelter und die alte Straße nach Lomersheim. Im Vordergrund die alte Fernstraße nach Mösheim (Plattenstraße).

Sutton Verlag GmbH
Hochheimer Straße 59
99094 Erfurt
<http://www.suttonverlag.de>
Copyright © Sutton Verlag, 2004

ISBN 3-89702-699-6

Druck: Oaklands Book Services Ltd., Stonehouse | GL, England

Das Titelbild zeigt eine Vesperpause im Kindergarten Stuttgarter Straße Anfang der 1950er-Jahre.



Der im Besitz der Familie Bauer befindliche „Mühlehof“, mit Kanal und Brücke, ist hier um das Jahr 1881 zu sehen. 1882 nach einem Brand neu erbaut, besaß er nach verschiedenen Umbauten fünf Mahlgänge. Der Mühlebetrieb wurde 1925 eingestellt.

Inhaltsverzeichnis

Dank und Literaturhinweise	6
Einleitung	7
1. Vom Marktflecken und Weiler zur Stadt Mühlacker	9
2. Die Wahrzeichen der Stadt	27
3. Die Enz – lebensspendend und lebensbedrohend	37
4. Von Arbeit und Betrieben	47
5. Verkehr und Sicherheit	71
6. Politische Ereignisse	81
7. Vereine, Feste und Vergnügen	91
8. Kirche, Kultur und Schule	111

950er-



m das
bau-

Dank

An der Bereitstellung von zahlreichen Bildern und bei der Unterstützung der Recherche war das Stadtarchiv Mühlacker mit seiner Leiterin Marlis Lippik beteiligt. Als hilfreich bei der Bildbestimmung erwies sich auch die von Renate Haug vorbildlich geführte Zeitungsausschnittsammlung im Stadtarchiv. Elisabeth Brändle-Zeile, Otto Kirschner jun., Manfred Metzger und Oskar Steinacker haben an den Bildunterschriften mitgewirkt.

Um fotografische Beratung und die Bearbeitung von schwierigem Bildmaterial hat sich das Fotoatelier Hans Keller in Niefern-Öschelbronn verdient gemacht.

Zahlreiche weitere Personen stellten ihre Fotos zur Verfügung oder überließen sie ungenannt dem Stadtarchiv. Ihnen gilt der besondere Dank. Im Einzelnen waren folgende Personen oder Vereinigungen aus Mühlacker bereit, Fotos und Hinweise auf ihren Inhalt zu geben:

Franz Aßmus; Eugenie Bader, geb. Dürr; Günter Baensch; Günter Beck, Pforzheim; Rolf Bernecker; Heide Boger; Elisabeth Brändle-Zeile; Ernst Costabel; Erich Erber; Foto Frischkorn; FVgg 08 Mühlacker; Gotthold Gienger, Illingen; Ernst Händle (†); Hans Heidinger; Gustav Heugel; Heinz (†) und Reiner Jügelt; Otto Kirschner jun.; Manfred Läkemäker; Landesbildstelle Württemberg; Elisabeth Laumer, geb. Rempp; Sammlung Metz, Tübingen; Sammlung Morlok; Mühlacker Tagblatt; Alfred Pfisterer; Alfred Rapp; Wilhelm Röckinger; Lore Schatten, geb. Feil, Freiburg; Sammlung Scheytt; Irmgard Schmierer; Martin Schwörer (†); Verlag „Schwäbische Heimat“, Stuttgart; Emma Sommer; Oskar Steinacker; Siegfried Strobel, Maulbronn; Gerhard Trück (†); Turnverein Mühlacker; Renate Ulmer, Stuttgart; Uwe Zirbes, Speyer; Charlotte Zimmermann (†); A. Zundel (†).

Literaturhinweise

HEINRICH BRUNSWIG/E. KLUMPP/D. SCHWARZE: *Großsender Mühlacker. Zur Technik- und Rundfunkgeschichte*, Aalen 1980.

UWE H. HAGMANN/MATTHIAS LIEB: „Der sonderbare Gedanke, am Eckenweiher Hof einen Bahnhof zu bauen“. *150 Jahre Bahnhof Mühlacker*, Mühlacker 2003.

Historische Streiflichter 1596 bis 1945, Ubstadt 1997 (=Beiträge zur Geschichte der Stadt Mühlacker Band 2).

KARL KNÖLLER: *Unser DürrmENZ-Mühlacker*, Mühlacker 1928.

MARLIS LIPPIK (HRSG.): *Bis zum bitteren Ende. Der Zweite Weltkrieg in Mühlacker*, Mühlacker 1995 (=Beiträge zur Geschichte der Stadt Mühlacker Band 1).

Festschrift: 100 Jahre Turnverein Mühlacker von 1897 bis 1987.

Einleitung

„Mühlacker, die Senderstadt“ – unter dieser Bezeichnung ist die Stadt an der historischen Grenze zwischen Württemberg und Baden gerade auch vielen älteren Menschen bekannt, bildete doch die Errichtung des ersten Großrundfunksenders in Deutschland den äußeren Anlass dafür, die bisherige Doppelgemeinde Dürrmenz-Mühlacker zur Stadt Mühlacker zu erheben. Von 1930 bis 1945 prägte der Sender als höchster Holzturm der Welt das Stadtbild von Mühlacker.

Vieles hat sich in den letzten Jahrzehnten an diesem Erscheinungsbild der Stadt verändert. Die Enz mit ihrem sowohl lebensspendenden als auch lebensbedrohenden Charakter zählt dazu, wurden doch Einrichtungen wie der Mühlkanal, die Wehrfalle und die Flussbadestelle in dieser Zeit beseitigt. Auch die Ufer wurden durch Dämme verändert, um die verheerenden Hochwasser von der Stadt fern zu halten – die Vergeblichkeit dieser Bemühungen zeigt sich von Zeit zu Zeit selbst heute noch.

Kann auch Mühlacker als Stadt noch keine große Zahl von Jahren aufweisen, so reicht doch die Geschichte des früheren Marktfleckens viel weiter zurück und hat mit Walter von Lomersheim, dem Stifter des Zisterzienserklosters Maulbronn, und Ulrich von Dürrmenz, Kanzler bei Kaiser Friedrich I. Barbarossa, bereits im 12. Jahrhundert zwei bedeutende Persönlichkeiten aufzuweisen. Das Ortsbild wird noch heute durch die Ruine der Burg Löffelstelz geprägt, die im 13. Jahrhundert von Heinrich I. von Dürrmenz erbaut und schon seit dem 16. Jahrhundert als Steinbruch genutzt wurde.

Die nach und nach unter die Herrschaft des Klosters Maulbronn gelangten Dörfer Dürrmenz und Mühlacker wurden 1504 württembergisch und erlebten in den Kriegzeiten des 17. Jahrhunderts viel Not und Elend mit großen Bevölkerungsverlusten. Als Maßnahme gegen eine weitere Entvölkerung wurden 1699 von Dürrmenz aus 1.800 Waldenser, von Ludwig XIV. vertriebene piemontesische Protestanten, über das Herzogtum Württemberg verteilt. Die in Dürrmenz verbliebenen Glaubensflüchtlinge siedelten sich im so genannten „welschen Dorf“ an.

Die Entwicklung vom Marktflecken und Weiler zur Stadt Mühlacker, die sich mit zahlreichen, aussagekräftigen Fotos aus dem Stadtarchiv Mühlacker gut dokumentieren lässt, setzt nach der Eröffnung der Bahnlinsen Bietigheim-Bruchsal im Jahre 1853 und Mühlacker-Pforzheim im Jahre 1863 ein. Als Folge wurde das bisher wesentlich größere Dürrmenz mit seinen zentralen Einrichtungen mehr und mehr ins Abseits gedrängt.

Hatten bis zum Ende des 19. Jahrhunderts landwirtschaftlich genutzte Gebäude wie die 1596 vom Kloster Maulbronn errichtete Kelter und der alte Mühlehof das Ortsbild des bisherigen Weilers Mühlacker beherrscht, so entstanden seit 1900 rund um den Bahnhof ein richtiges Industriegebiet, aber auch viele neue Wohnhäuser. Die bisher agrarisch-handwerklich geprägte Gesellschaftsstruktur begann sich zu verändern, Mühlacker wurde zu einem im Umkreis bedeutenden Industrieort. Trotz rascher Expansion dieser Unternehmen und Anpassung an neue Produktpaletten konnten allerdings nur wenige Betriebe der Gründerzeit bis heute überleben.

Mühlacker beschäftigte auf seinen zwei Bahnhöfen – bis 1920 gab es einen württembergischen und einen badischen mit je eigenem Personal – nicht nur eine große Zahl von Arbeitskräften, sondern war auch zu einem wichtigen Bahnknotenpunkt geworden. Die in den Fabriken gefertigten Produkte konnten von hier aus in alle Welt versandt werden, während die Nahverkehrszüge die Arbeitskräfte aus dem Umland an ihren Arbeitsplatz brachten. Der priva-

te Pkw hat im Zuge der individuellen Motorisierung das Dampfross abgelöst. Damit taten sich für die Stadt an der uralten Fernstraße von Bad Cannstatt nach Straßburg neue Probleme auf.

Inflation, Weltwirtschaftskrise und drückende Arbeitslosigkeit nach dem Ersten Weltkrieg unterbrachen die Entwicklung des Ortes zwar vorübergehend, doch dafür blühte hier ein für die Größe der Gemeinde ungewöhnlich reiches kulturelles Leben mit Theater, Konzerten und Vorträgen. Außerdem suchten die Menschen in Mühlacker bei einer Vielzahl von Vereinen, Festen und Vergnügen Erholung und Entspannung vom Alltag. Dies gilt in gewisser Weise auch für die in das Kapitel „Kirche, Kultur und Schule“ aufgenommenen Motive, wenn auch zugegeben werden muss, dass gerade frühere Schülergenerationen ihren Unterricht wohl nur selten als entspannend empfunden haben dürften!

Das Zentrum der Gemeinde verlagerte sich 1922 mit dem Umzug des Rathauses in das frühere Gasthaus „Krone“ endgültig von Dürrmenz nach Mühlacker, was sich bei der Stadterhebung in der Streichung des Namens Dürrmenz aus der Ortsbezeichnung niederschlug. In der NS-Zeit beherrschten nicht nur die Umzüge verschiedener Heimatfeste, sondern auch Aufmärsche der hier ansässigen NSDAP-Kreisleitung das Straßenbild, bevor die Eroberung der Stadt im April 1945 durch französisch-marokkanische Truppen schwere Zerstörungen besonders in der Waldensergasse brachte. Enzbrücke und Sender dagegen wurden von deutschen Soldaten gesprengt. Aufnahmen aus dieser Epoche sind im Kapitel „Politische Ereignisse“ ebenso zusammengefasst wie der Zeitraum des Wiederaufbaus unter den Bürgermeistern Fuchslocher und Knapp.

Nach der Erschließung weiterer Wohngebiete in den 1960er-Jahren stieg Mühlacker 1973 durch Kreisreform und Eingemeindung der fünf bisher selbstständigen Gemeinden Lomersheim, Enzberg, Großglattbach, Mühlhausen und Lienzingen zur einzigen Großen Kreisstadt im neu gebildeten Enzkreis auf. Es war darum sinnvoll, bei der Darstellung nicht über diesen Zeitraum hinauszugreifen, auch weil das bis 1970 noch bestehende, typisch kleinstädtische Flair von Mühlacker während der Stadtkernsanierung der 1970er- und 1980er-Jahre durch ein neues Stadtbild ersetzt und damit eine deutliche Zäsur in der Entwicklung gesetzt wurde.

Viele jüngere Einwohner erinnern sich gar nicht mehr an das alte Mühlacker, viele ältere wohl eher mit einer gewissen Wehmut. Das Buch soll deshalb einen möglichst breit gefächerten, aber sicher nicht vollständigen Einblick in das Ortsbild von Dürrmenz und Mühlacker in der Zeit von 1900 bis 1970 bieten und die Lebens- und Arbeitswelt ihrer Bewohner darstellen. Unsere Gegenwart baut auf dieser Vergangenheit auf und wird nur durch sie verständlich. Die einzelnen Kapitel sind deshalb in der Regel chronologisch aufgebaut, werden jedoch teilweise innerhalb des Kapitels in Unterabschnitte eingeteilt, um inhaltlich zusammengehörige Motive nicht auseinander reißen zu müssen. Die Fotos, die meist aus dem Stadtarchiv Mühlacker stammen, aber auch von Vereinen und Mühlacker Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung gestellt wurden, werden zu einem großen Teil erstmals veröffentlicht.

Der Bildband ist entstanden aus der mehrjährigen, ehrenamtlichen Arbeit von Marlies Schäfer-Gollnow im Stadtarchiv Mühlacker. Fotos, bei denen Entstehungszusammenhang und -datum sowie dargestellte Personen nicht bekannt sind, sind als historische Quelle für die Stadtgeschichte kaum einsetzbar. Mit großem zeitlichen Aufwand und Beharrlichkeit ist es Marlies Schäfer-Gollnow gelungen, die Informationslücken der im Stadtarchiv verwahrten Fotobestände weitgehend aufzuarbeiten. Ohne ihre Ausdauer und detektivische Feinarbeit, ohne ihren engagierten Einsatz, auch beim Auffinden bisher noch nicht im Stadtarchiv vorhandener Motive, sowohl bei Privatpersonen als auch bei Vereinen, wäre dieses Buch nicht zu Stande gekommen. Die Stadt Mühlacker und besonders die Leiterin des Stadtarchivs danken herzlich für diese Arbeit.

Marlis Lippik
Stadtarchiv Mühlacker



en sich
e auf.
ltkrieg
für die
d Vor-
Festen
für die
n wer-
s ent-

as frü-
erhe-
n der
fmär-
dt im
n der
daten
asam-
r und

1973
heim,
neu
raum
von
neues

ltere
rten,
a der
llen.
Die
weise
otive
am-
stellt

chä-
tum
tge-
lies
än-
ren
oti-
om-
ese

1

Vom Marktflecken und Weiler zur Stadt Mühlacker



Der Viehmarkt auf dem heutigen Marktplatz in Dürrmenz Anfang der 1930er-Jahre. Käufe und Verkäufe wurden damals noch mit Handschlag besiegelt.



Der Bischof-Wurm-Platz in Dürrmenz um 1910 mit der St.-Andreas-Kirche und dem später verlegten Kriegerdenkmal aus dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71.



Um 1900 sieht man hier die Ortsmitte von Mühlacker, an der Fernstraße Stuttgart-Karlsruhe-Straßburg gelegen. Im Hintergrund links ist die Kelter zu erkennen und rechts das Gasthaus „Krone“, das ab 1922 als Rathaus diente.



r ver-



he-
haus

Die Kelter in Mühlacker, erbaut im Jahre 1596, in einer Aufnahme um 1920 mit dem Holzlager des angrenzenden Gemeindebackhauses. Im Torbogen ist Bäckermeister Bürkle mit seiner Ehefrau zu erkennen.



Die Kelter in Dürrmenz wurde 1572 erbaut. Von 1902 bis 1922 wurde sie als Elektrizitätswerk genutzt. Später diente die Kelter auch als Turnhalle, SA-Heim, Kriegsgefangenen- und Flüchtlingslager. Das Foto zeigt eine Teilansicht mit dem später angebauten „Steiger-Giebel“, der von der Feuerwehr zu Übungszwecken verwendet wurde.



Um 1914 ist hier die untere Enzstraße mit dem alten Rathaus (rechts) an der heutigen Herrenwaagbrücke zu erkennen. In dem Eckhaus auf der rechten Seite – heute Enzstraße 88 – hatte die Buchhandlung Melter ihren Sitz.



1899 wurde die König-Wilhelm-Brücke in Anwesenheit von König Wilhelm II. von Württemberg eingeweiht. 1945 wurde diese Brücke in den letzten Kriegstagen gesprengt und als Herrenwaagbrücke neu erbaut.



erren-
hatte



Lange Zeit wurde das Marktrecht in Dürrmenz ausgeübt. Dieser Krämermarkt fand 1934 in der Hofstraße statt und war Anziehungspunkt auch für die umliegenden Dörfer.



em-
ren-



Hier sieht man um 1960 die zum Ortskern von Dürrmenz gehörende Wiernsheimer Straße in Richtung Bischof-Wurm-Platz mit dem Gasthaus „Löwen“.



In der heutigen Oberen Königstraße erbaute 1904 der Studienrat und Heimatforscher Karl Knöller (1868-1963) sein Wohnhaus, das er bis zu seinem Lebensende bewohnte.

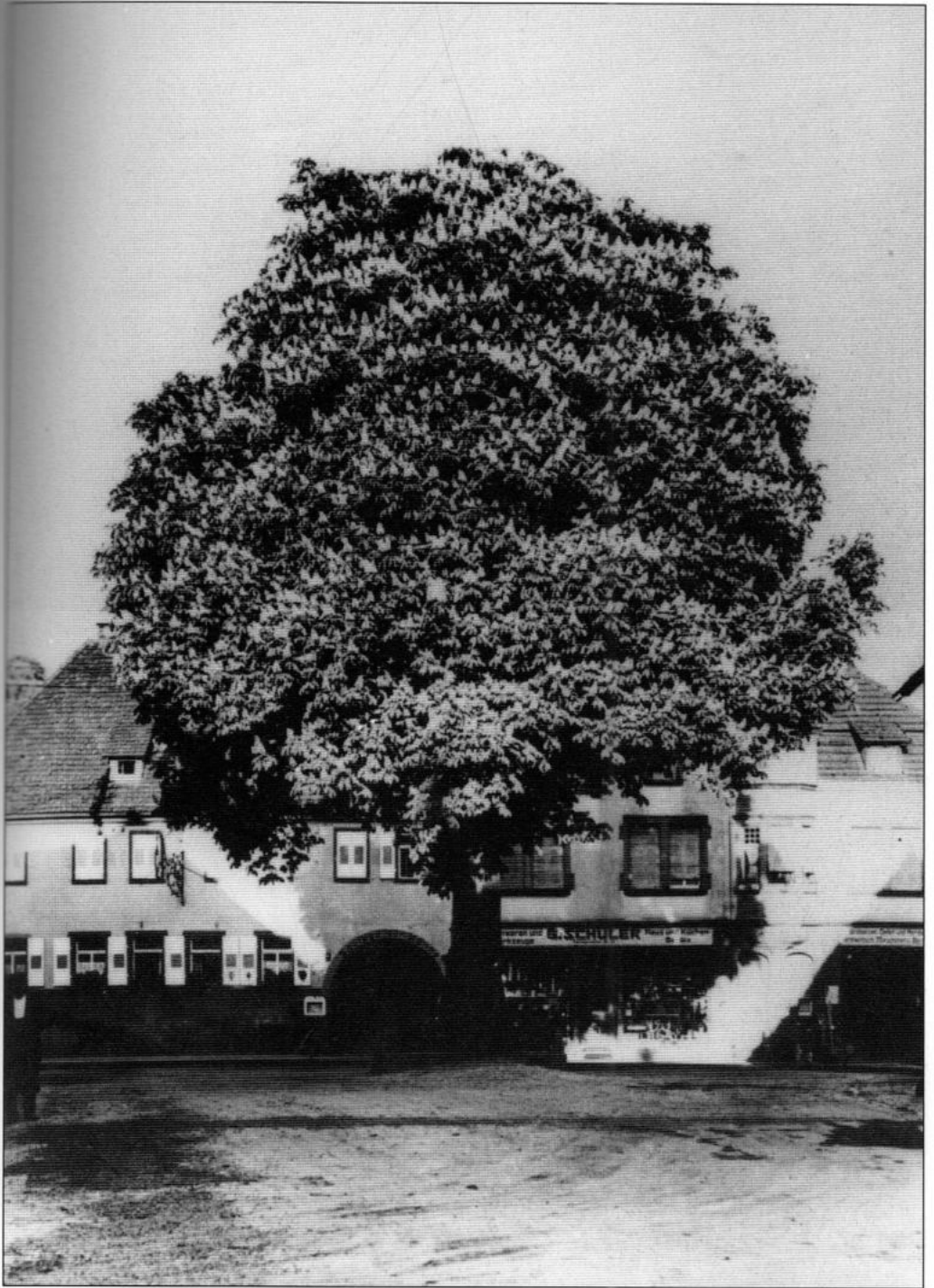


Das älteste bekannte Haus in Dürrmenz wurde 1594 in der Brunnen-gasse 11 im Renaissancestil erbaut. Ein am Gebäude vorhandener Erker wurde später entfernt. Von 1989 bis 1993 aufwändig renoviert, ist es seit 210 Jahren im Besitz der Familie Lieb.



er Karl

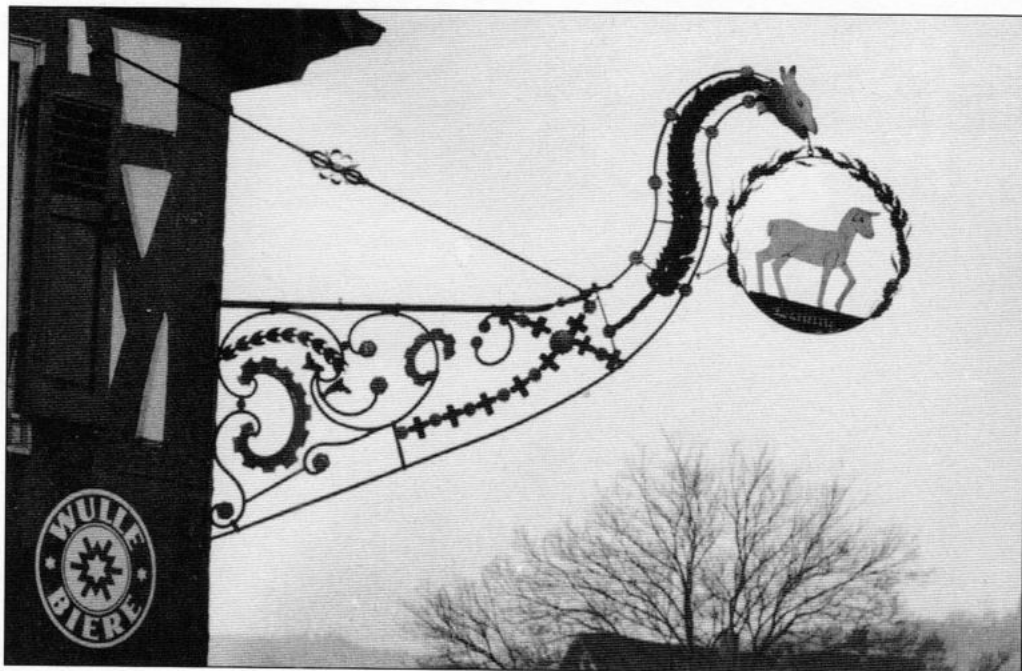
Dürren-
nen-
baut.
Erker
9 bis
seit
nilie



Das Gasthaus „Kanne“, erbaut 1725 am Bischof-Wurm-Platz, in einer Aufnahme aus dem Jahre 1930. Rechts ist das Eisenwarenfachgeschäft Schuler zu sehen. Die „Kanne“ war von 1922 bis 2001 im Besitz der Familie Schneider und beherbergt seit 1985 die Kleinkunstbühne „Theater in der Kanne“.



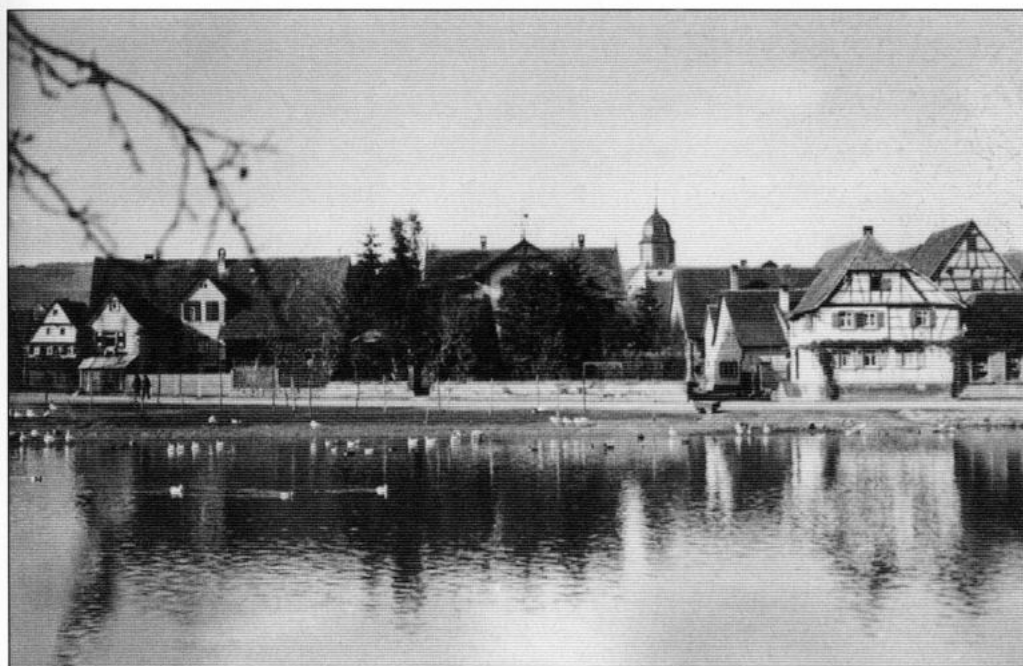
Die Enzstraße in Richtung Mühlacker bei der König-Wilhelm-Brücke, um 1920. Rechts liegt die Spezereihandlung von Friedrich Hartmann, in der Gewürze verkauft wurden.



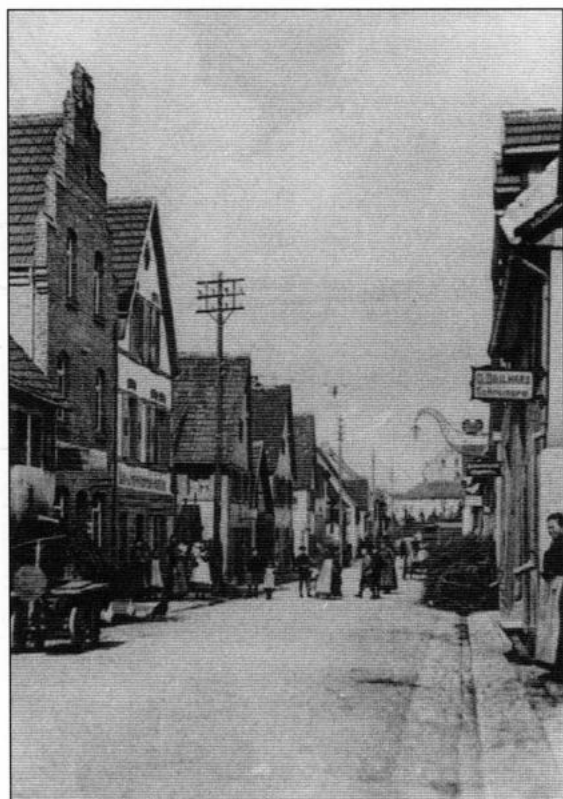
Dieses Wirtshausschild von 1956 befindet sich noch immer am Gasthaus „Lamm“ im Löffelstelzweg 2.



Die Partie am linken Enzufer mit den Häusern „Unterm Berg“ ist um 1930 noch ohne Hochwasserschutzmauer zu sehen. Mit dem „Sandausziehen“ aus der Enz wurde Stuben- bzw. Bausand gewonnen, darauf weisen die Sandhaufen am Enzufer hin.



Auf der gegenüberliegenden Seite befinden sich die Gebäude der Herrenwaag. Besonders markant sind die hinter den Bäumen liegende Villa „Leo“ und die St.-Andreas-Kirche, hier um 1930.



Im Jahre 1699 kamen die Waldenser, Glaubensflüchtlinge aus dem Piemont, nach Württemberg. Ihnen wurde das Gelände der heutigen Waldenserstraße als Baugebiet zugewiesen. Die hier lebenden und arbeitenden Handwerker erfüllten 1929 die Waldenserstraße mit geschäftigem Treiben.



Der Hochsteg für Fußgänger bildete neben der König-Wilhelm-Brücke den zweiten Übergang über die Enz, hier zu sehen in einer Aufnahme um 1900.

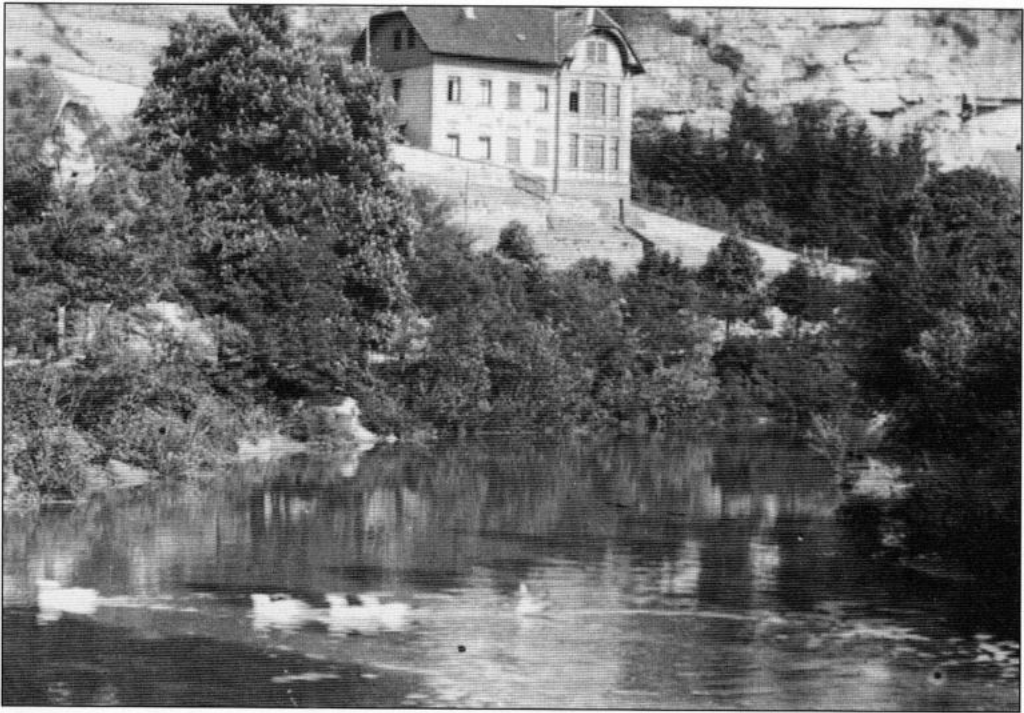
denser,
emont,
de das
erstraße
e hier
lwerker
ße mit



gang



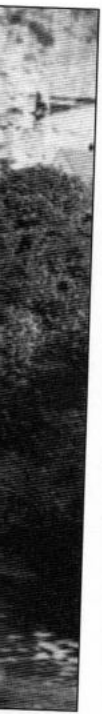
Die Gartenanlage des Mühlenbesitzers Philipp Bauer im Wertle, nahe des Fußgängersteiges, um 1900. Betreut wurde dieser Garten mit den exotischen Bananenstauden vom Landschaftsgärtner Friedrich Dietrich.



Hier sieht man um 1920 eine der Villen der Familie Bauer am Ulrichweg 19. Insgesamt sind drei Wohnhäuser der Mühlenbesitzer bekannt, von denen heute noch zwei stehen.



Der Blick durch das so genannte Rosengässle (Keltergasse) richtet sich um 1935 auf die Mühlacker Kelter. Der Glockenturm auf der Kelter wurde auf Wunsch der Mühlacker Bürger gebaut, da man die Glocke von Dürrmenz auf den Feldern nicht hören konnte.



nd drei



Das „Café Central“ in der Enzstraße in einer Aufnahme von 1929. Im Zuge des Ausbaus der Bundesstraße 10 wurde es im Jahre 1979 abgerissen.

osen-
1935
cken-
nsch
man
Fel-



Um 1913 ist hier das Gasthaus „Zum scharfen Eck“ an der Pforzheimer Straße zu sehen. Wegen des Fernweges luden an dieser Stelle gleich mehrere Wirtshäuser mit Beherbergungsmöglichkeiten zum Verweilen ein.



Dieses Pferdefuhrwerk mit Bierfässern der „Alten Brauerei“ am Burgweg, der späteren Steigstraße, stand 1926 vor der Gastwirtschaft „Württembergischer Hof“ gegenüber der Kelter.



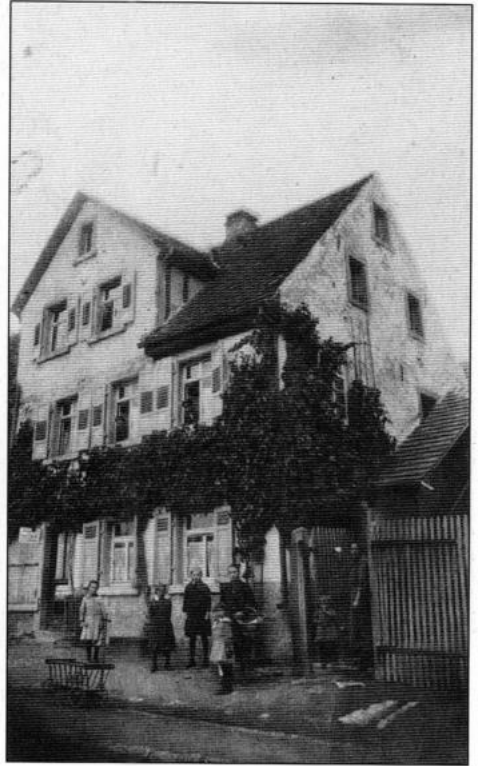
Die alte Schmiede an der Illinger Straße, später Stuttgarter Straße, lag 1930 in unmittelbarer Nähe zur Kelter, den Wirtshäusern und der Brauerei. Die vorbeiführende Straße brachte dem Schmied ausreichende Arbeit mit Kutschen und dem Beschlagen der Pferde.

Das
in de
steht
haus

Das
besta
heute



...eigstra-



Das Haus der Helene Dürr, ein Hutfachgeschäft in der unteren Bahnhofstraße, um 1910. Heute steht an seiner Stelle ein modernes Geschäftshaus.



Das Bezirkskrankenhaus in der Spitalstraße (heute Erlenbachstraße) wurde 1891 erbaut und bestand bis zum Neubau der Enzkreiskliniken im Jahre 1972. Auf dem Gelände befindet sich heute das Seniorenheim St. Franziskus.



barer dem



Der Blick in die Bahnhofstraße um 1890 in Richtung Ortsmitte zeigt links die heute noch bestehende Buchdruckerei Carl Elser. Nach dem Eisenbahnbau in den Jahren 1850 bis 1853 bzw. 1863 entwickelte sich diese Straße allmählich zur Hauptstraße und bot für damalige Verhältnisse einen repräsentativen Anblick.



Die Aufnahme wurde ungefähr vom gleichen Standort in der Bahnhofstraße in Richtung Bahnhof um 1909 gemacht. Das Gebäude Nr. 43 auf der linken Seite bewohnte ehemals Friedrich Graf von den Holzmehlwerken. Im Gebäude Nr. 45 befand sich früher das Elektrofachgeschäft Fegert. Im Hintergrund links erkennt man die Eisenbahnerhäuser.



ch beste-
353 bzw.
rhältnis-



Der Blick in die Lienzinger Straße (heute Hindenburgstraße) in der Zeit um 1925. Links die Gebäude 31 bis 39, rechts das noch unbebaute Gelände der späteren Zahnarztpraxis Eberle.



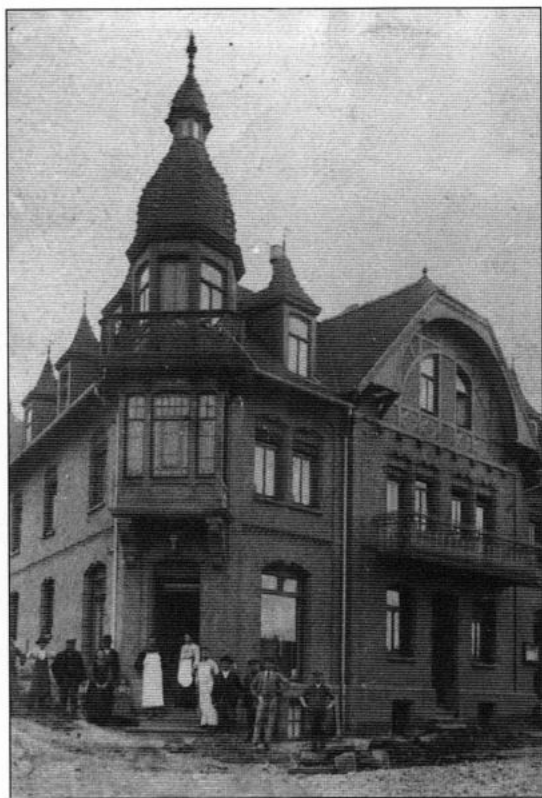
Bahn-
edrich
eschäft



Die Kreuzung Bahnhofstraße/Lienzinger Straße/Industriestraße, um 1932. Im Hintergrund rechts befindet sich das Bahnhofsgebäude und links erkennt man den im Bau befindlichen Seitenflügel des ehemaligen Postamts.



1925 bot sich bei einem Blick von der Ecke Goldshalden- und Poststraße auf die Poststraße dieses Bild. Rechts liegen das Wohnhaus für Eisenbahnbedienstete, das Hotel „Post“, die Eisenwarenhandlung Gössele, der Friseur Beszdek und das Postamt.



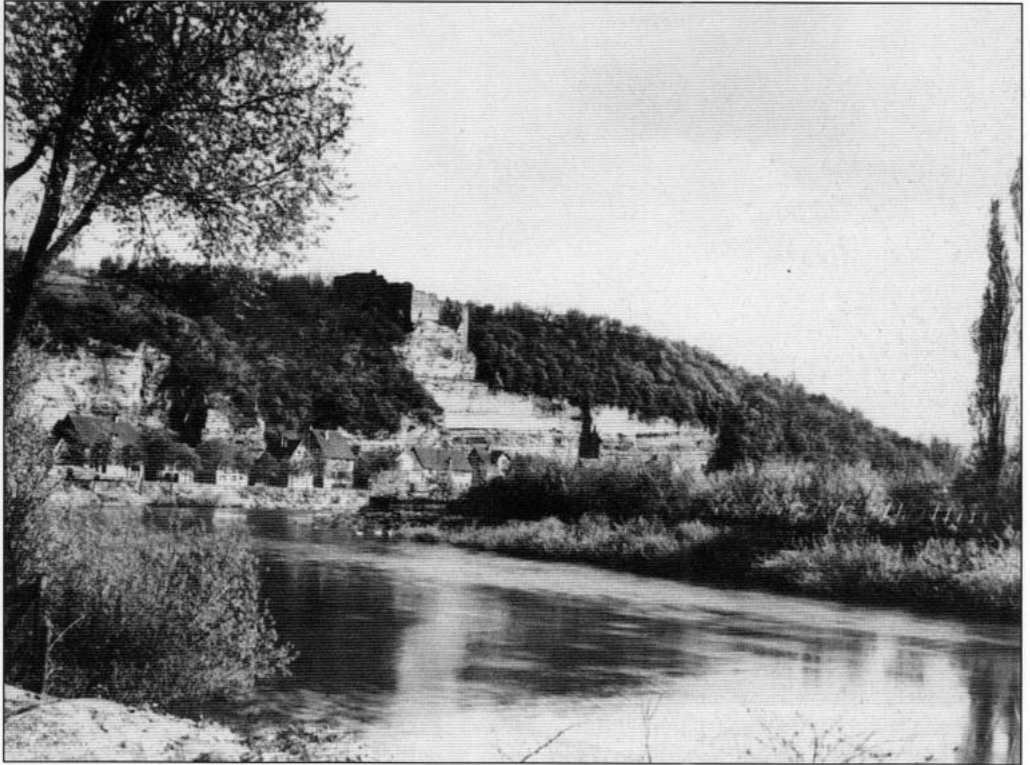
So sah 1905 das Gebäude Nr. 86 in der Hindenburgstraße vor dem späteren Umbau aus. In diesem Haus befand sich u.a. die Metzgerei Lauser.



straße die-
Eisenwa-

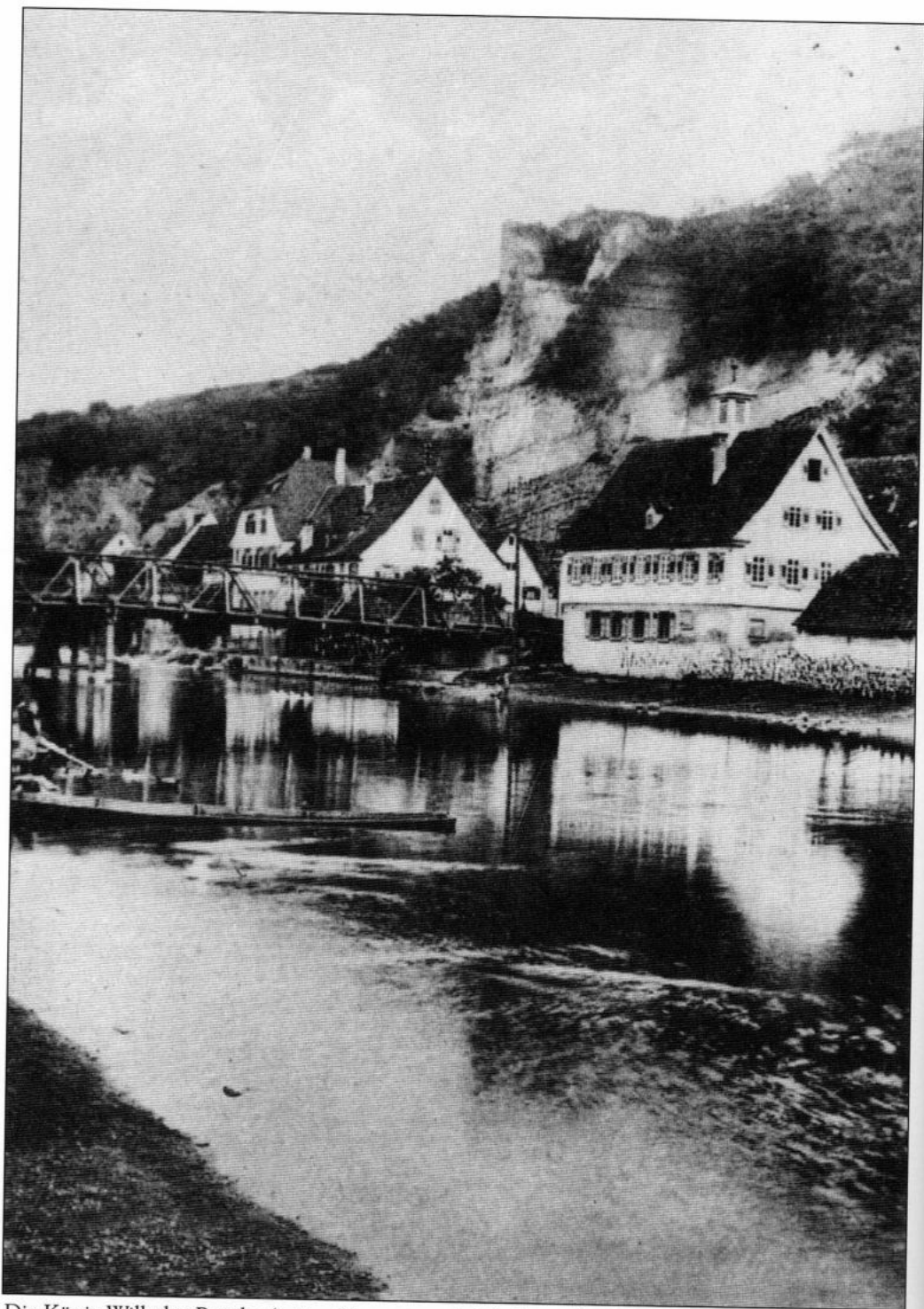
2

Die Wahrzeichen der Stadt



5 in der
en Um-
sich u.a.

Blick auf die Ruine Löffelstels und die darunter liegende Enzstraße um 1926.



Die König-Wilhelm-Brücke (später Herrenwaagbrücke) und die Burgruine um 1930. Rechts der Brücke ist das alte Rathaus zu sehen. Nach 1922 war hier die Frauenarbeitsschule untergebracht.



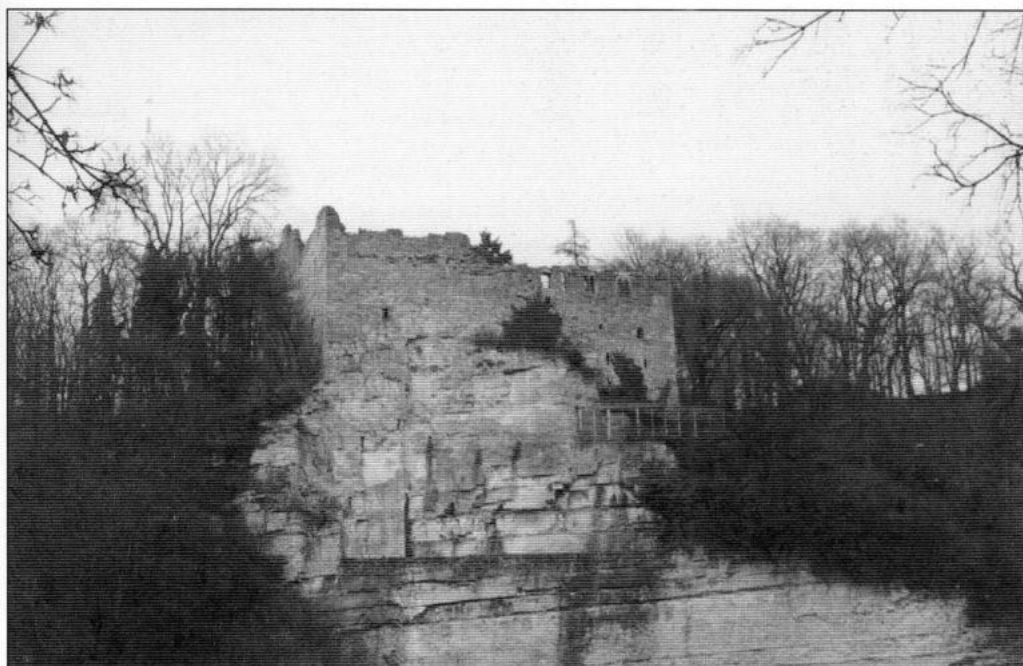
Die K...
späte



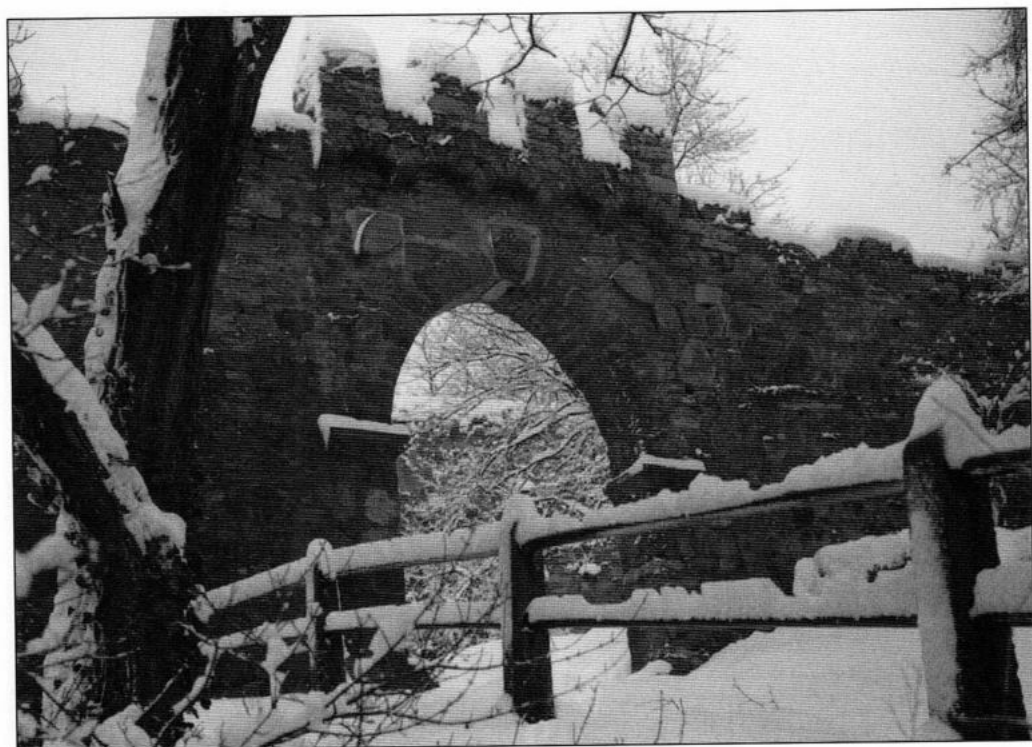
Die W...
Bewoh...
und sp



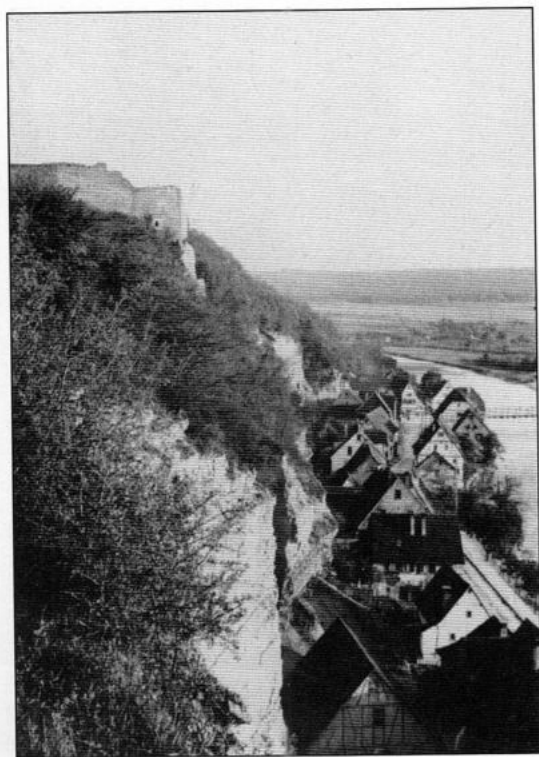
Die Burgruine Löffelstelz um 1920 von Süden. Im Vordergrund sind Weinberge angelegt, die später aufgegeben wurden.



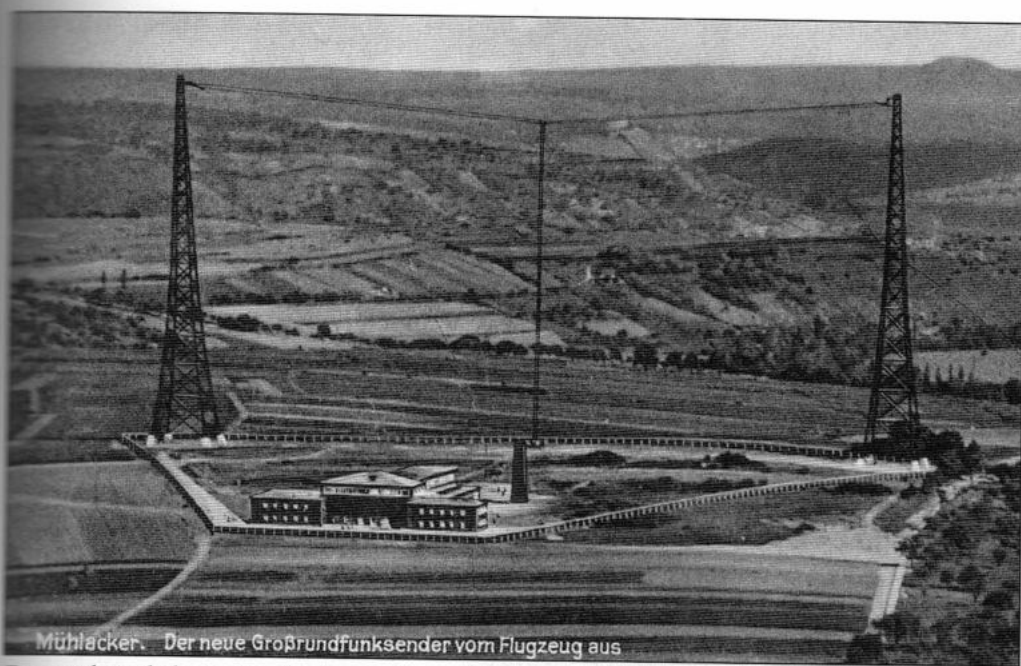
Die Westwand des Burgfelsens und der Löffelstelz vom Dammweg aus. Bis 1850 nutzten die Bewohner diese Seite als Steinbruch. In der Zeit danach wurden die Steine für den Straßenbau und später auch für den Bau der Eisenbahnlinie verwendet.



Der Burgeingang im Winter in den 1950er-Jahren.

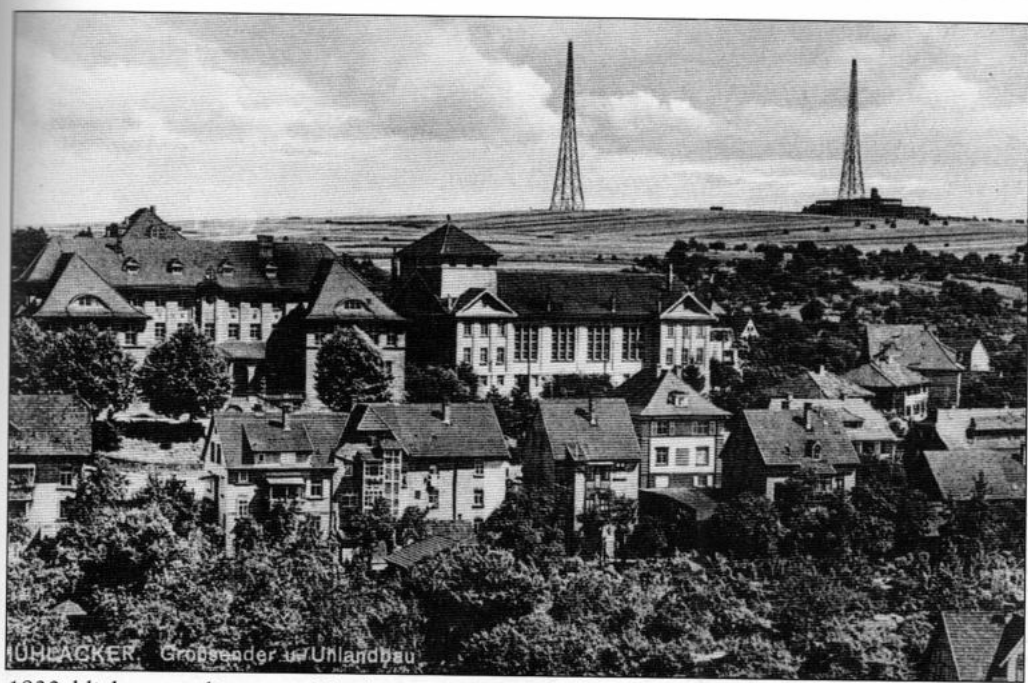


Unterhalb des Burgfelsens liegen die Häuser der Enzstraße mit der König-Wilhelm-Brücke. Die Aufnahme wurde in den 1920er-Jahren gemacht.



Mühlacker. Der neue Großrundfunksender vom Flugzeug aus

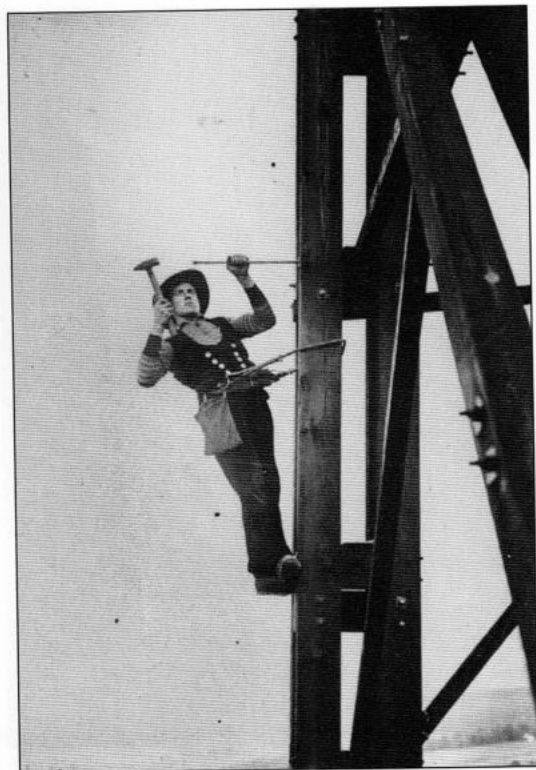
Der nachträglich in eine Postkarte eingezeichnete, neuerbaute Großrundfunksender im Jahre 1930. Zwei je 100 Meter hohe Holztürme waren mit einem Hanfseil verbunden, in dessen Mitte sich eine Vertikal-Antenne für die Mittelwelle befand. Im Hintergrund rechts ist der Kammerberg zu sehen.



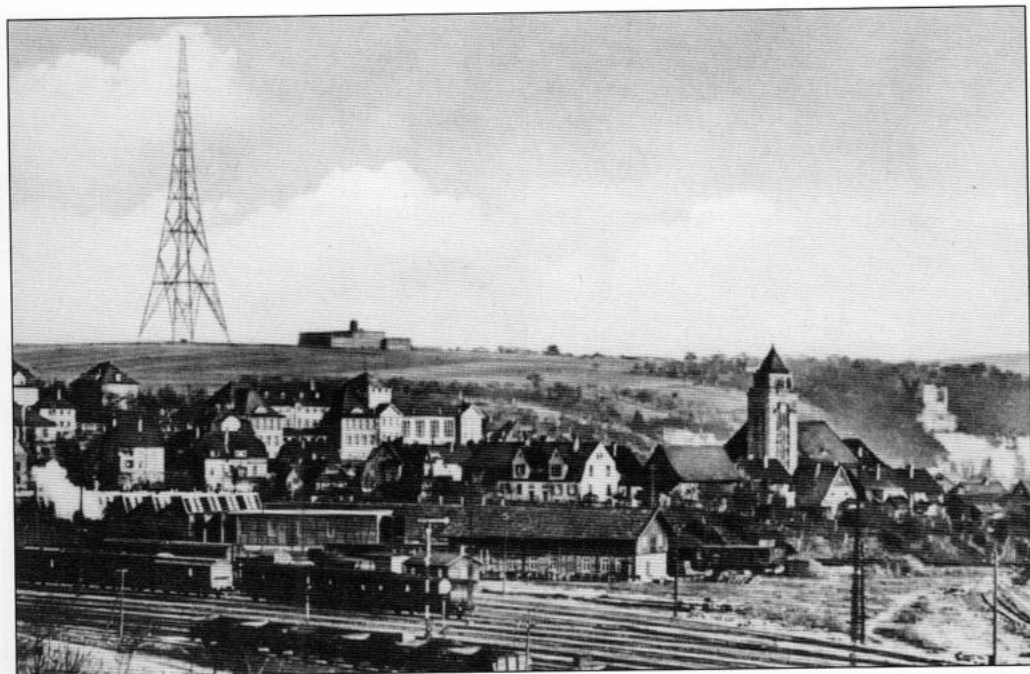
MÜHLACKER Großsender und Umlandbau

1930 blickt man hier von Nordwesten über die Hindenburgstraße mit Schillerschule und Umlandbau auf die zweitürmige Großsenderanlage. In diesem Jahr wurde der Doppelort Dürrmenz-Mühlacker zur Stadt Mühlacker erhoben.

die Häu-
Wilhelm-
in den



Gottlieb Schweitzer war 1934 mit dem Auswechseln der Schrauben am Holzturm beschäftigt.



1935 wurde die zweitürmige Anlage durch den eintürmigen Sendeturm ersetzt, der mit 190 Metern der höchste Holzturm Europas war. Im April 1945 wurde der Turm durch eine deutsche Pionierabteilung gesprengt und die Inneneinrichtung des Senders zerstört.

Bereit
war d
wieder
mast v
auf 20
grund
mit d
Häuse

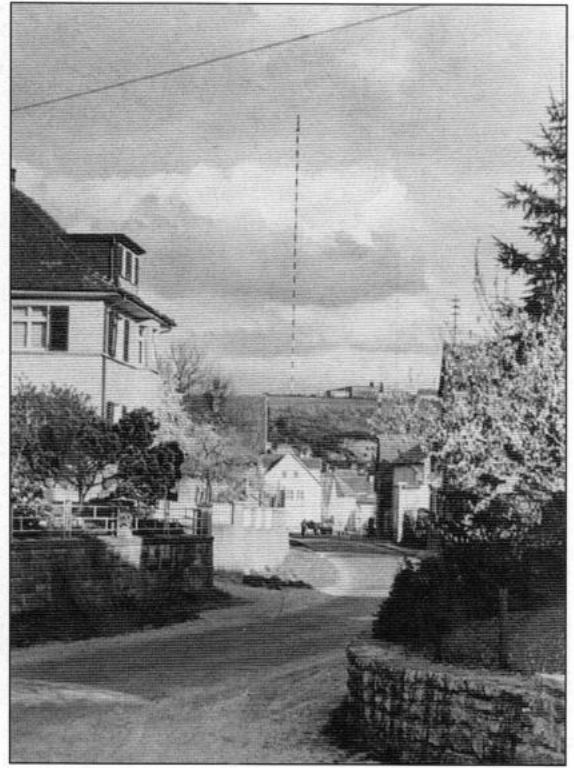


dem Aus-
Holzturm

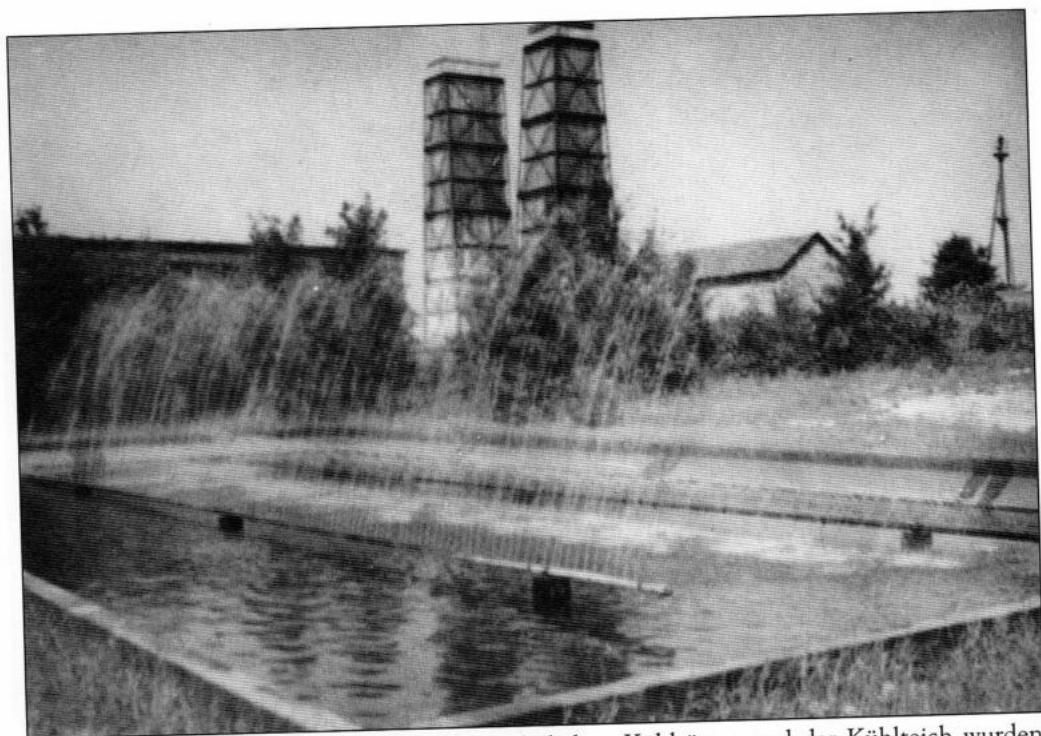


mit 190
deutsche

Bereits drei Monate nach Kriegsende war der Sender 2 für Radio Stuttgart wieder betriebsfähig. Der Hauptsendemast wurde 1949/50 neu erbaut und war auf 268 Meter ausgelegt. Im Vordergrund sieht man die Ötisheimer Straße mit den inzwischen abgebrochenen Häusern der Pforzheimer Straße.



Blick vom Nagd aus über Dürrmenz und Burgruine auf die Senderanlage um 1970. Der linke Mast wurde im Jahre 1993 gesprengt.



Die für die technischen Einrichtungen erforderlichen Kühltürme und der Kühlteich wurden Anfang bis Mitte der 1960er-Jahre durch eine moderne Anlage ersetzt und später abgebaut.



Kurt Wick, Ingenieur beim Süddeutschen Rundfunk, nimmt 1949/50 Feldstärkemessungen am Sender vor.



h wurden
gebaut.

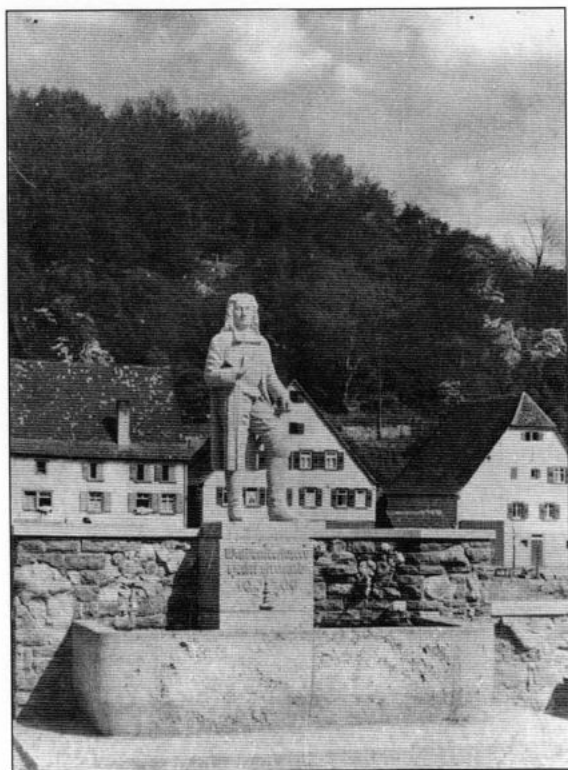


Die Einweihung des Kriegerdenkmals zu Ehren der Gefallenen des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 im Jahre 1901 auf dem Bischof-Wurm-Platz.



Der stillgelegte Friedhof mit vielen schönen Biedermeier-Grabsteinen bei der St.-Andreas-Kirche in Dürrmenz.

Süddeut-
/50 Feld-
or.



Alfred Metzger gestaltete 1935 den Henri-Arnaud-Brunnen für den Waldensierführer, der 1699 die Glaubensflüchtlinge aus dem Piemont nach Württemberg brachte. Nach der Zerstörung des Brunnens im Jahre 1945 übernahmen Alfred und Manfred Metzger 1949 seine bildhauerische Neugestaltung.

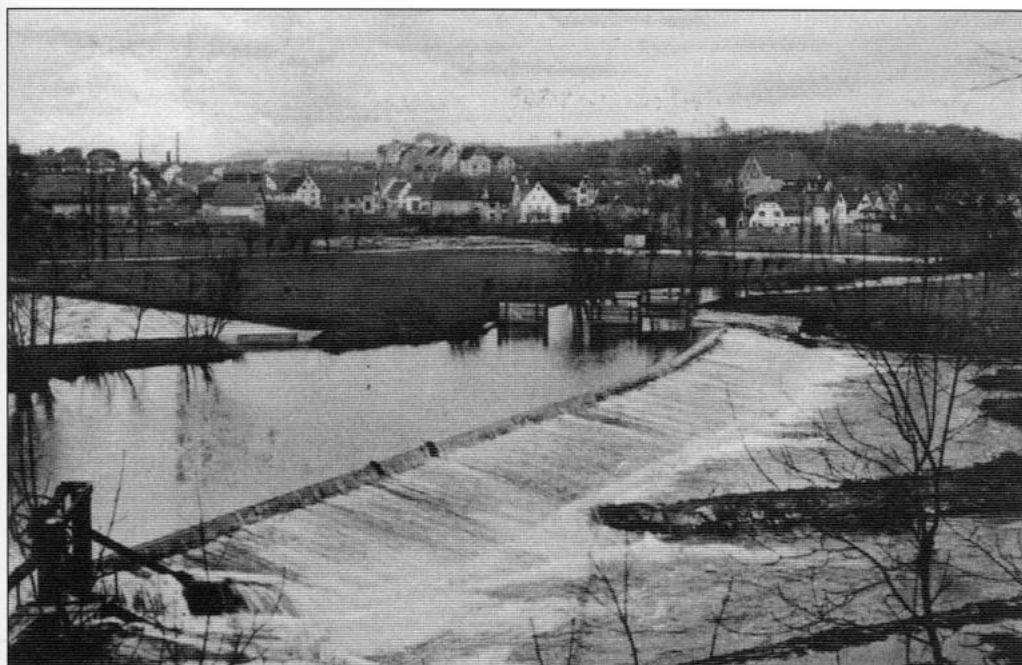


Der Herzogstein am „Obersten Wäldle“ bei Enzberg. Von hier aus umritt 1604 Herzog Friedrich I. von Württemberg sein Land in 30 Tagen.

3

Die Enz – lebensspendend und lebensbedrohend

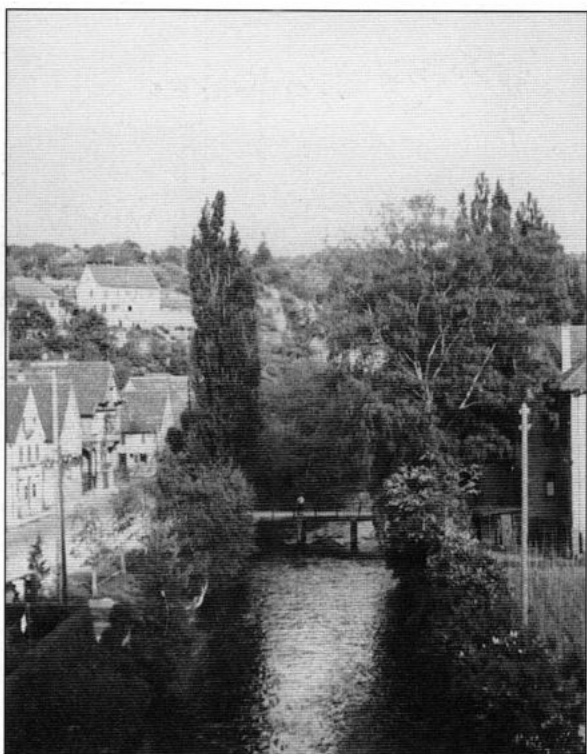
1935 den
den Wal-
glaubens-
nt nach
er Zerstö-
1945 über-
Metzger
eugestal-



Die alte Wehrfalle im Frühjahr 1910 mit der Abzweigung des Mühlkanals. Auf dem linksseitigen Ufergelände befindet sich heute das Theodor-Heuss-Gymnasium. Im Hintergrund rechts erkennt man die Kelter von Mühlacker.



Die König-Wilhelm-Brücke wurde 1899 in Eisenkonstruktion erstellt. Bis dahin diente eine Holzbrücke als Übergang. Auf dem Burgrücken oberhalb der Häuserzeile der Enzstraße waren zu dieser Zeit noch Weinberge angelegt.



Der Abfluss des Mühlkanals lag parallel zur Enzstraße und führte ungefähr auf Höhe des Ulrichweges in die Enz. Das Bild entstand 1954 oberhalb des Philipp-Bauer-Weges. Der Kanal wurde im Jahre 1956 zugeschüttet.



nte eine
Be waren

ag paral-
ungefähr
die Enz.
halb des
mal wur-
t.



Zum Freizeitvergnügen auf der Enz gehörten um 1900 auch Ausflüge mit dem Kahn oder auf dem Wasserfahrrad.



Im Winter 1929 herrschten bis zu 23 Grad Kälte. Auf der zugefrorenen Enz hatten sich an der Wehrfalle große Eisschollen gebildet, als Familie Brändle hier einen Spaziergang wagte.



Links der Enz war ein Weiher angelegt, der zur Eisgewinnung für die örtlichen Brauereien diente. Auf diesem Areal wurde später ein Teil des Gymnasiums gebaut.



Dieser Eisweiher war ein beliebter Treffpunkt der Schlittschuhläufer, zu denen auch Johanna Brändle und ihr Begleiter Karl Häcker gehörten.



ien dien-



hanna



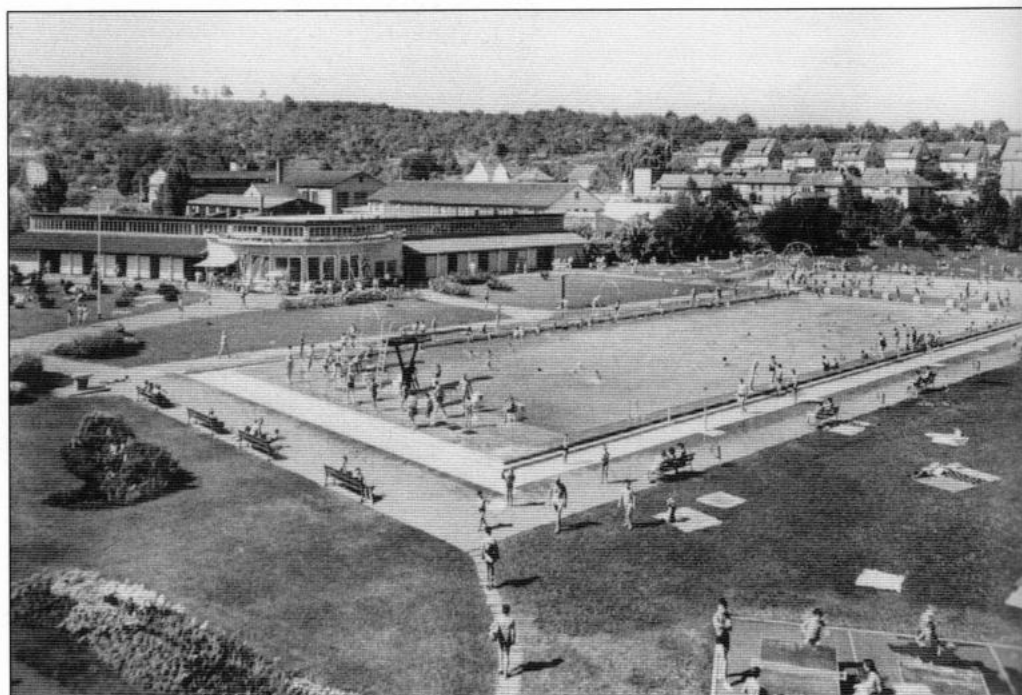
So sahen die Badefreuden in den 1930er-Jahren aus. Die Mitglieder des Vereins der Wasserfreunde Mühlacker e.V. hatten links der Enz den Badeplatz Jörgenwaag angelegt.



Johanna Brändle erholt sich 1927 mit ihren Kindern Elisabeth und Ulrich an der Wehrfalle, die in das Badeleben mit einbezogen wurde. Der Platz wurde gerne von Frauen und Kindern aus Dürrenz genutzt, da hier das Wasser seichter als am Jörgenwaag war.



Bei einer Pause im Männerbad erkennt man links den Vorsitzenden der Wasserfreunde, Johannes Kurz, und daneben den „Badplatzingenieur“ Karl Häcker. Im Hintergrund teilte der Holzzaun das Frauenbad ab.



Im Juli 1955 wurde das heutige Freibad im Käppele seiner Bestimmung übergeben und der Badeplatz Jörgenwaag geschlossen.



Johan-
er Holz-



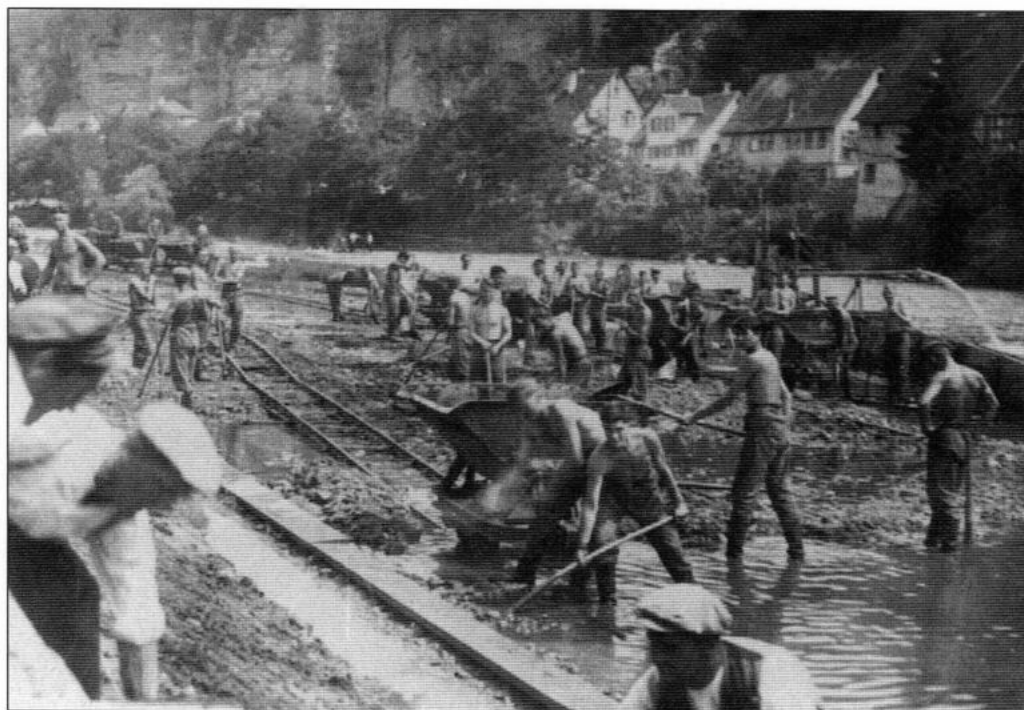
Bade-



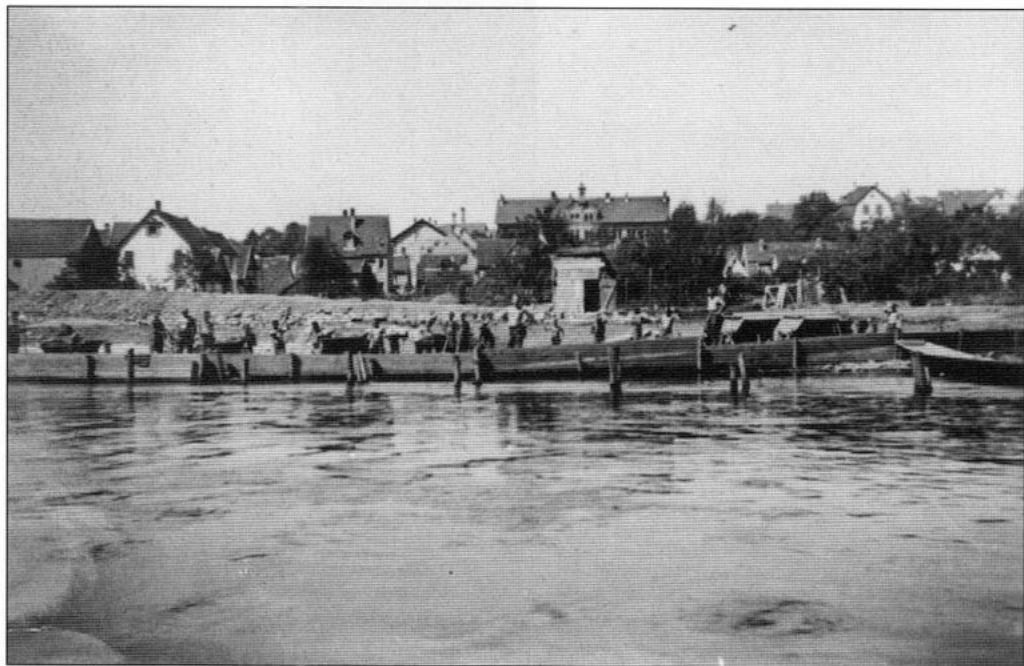
Das Hochwasser auf dem Marktplatz und in der Reichmannstraße. Der alte Stadt-Lkw aus dem Ersten Weltkrieg wurde von Herrn Kopp gefahren.



Fast jährlich trat die Enz über ihre Ufer und bedrohte Teile der Stadt. So konnte, wie hier während des Hochwassers im Jahre 1931, die Hofstraße mit dem Kahn befahren werden.



Zeitweise in zwei Schichten baute der Freiwillige Arbeitsdienst zwischen 1932 und 1934 an der Enz einen Damm zur „Enzlaufverbesserung“.



Ebenfalls als Hochwasserschutz wurde 1934 auf der rechten Enzseite durch den Freiwilligen Arbeitsdienst der Dammweg gebaut. Eine kleine Säule aus Kalkstein erinnert noch heute an diese Arbeit. Im Hintergrund ist die Ulrich-von-Dürrmenz-Schule zu erkennen.



34 an der



Der Blick vom Ulrichweg auf den neu angelegten Damweg zwischen dem Waldensersteg und der König-Wilhelm-Brücke.



willigen
heute an



Trotz der Schutzmaßnahmen aus den 1930er-Jahren überfluteten immer wieder, wie hier im Juni 1955 in der Enzstraße, Unwetter die Stadt.



Wurde das Hochwasser durch starke Regenfälle hervorgerufen, waren auch höher gelegene Straßen betroffen. So lief das Wasser von der Stuttgarter Straße auf Höhe der Kelter in die Stadt.



Das Hochwasser des Jahres 1958 überschwemmte den Festplatz und die Straße nach Lomersheim. Im Hintergrund liegt das alte Keltergebäude von Dürrmenz, das 1969 abgerissen wurde.